Saskatchewan Courier

Erscheint jeden Mittwoch.

Herausgegeben von der Saskatchewan Courier Publ. Co., Ltd.

Fritz Bringmann, Geschäftsführer.
J. R. Russak, Redakteur.

Redaktion und Expedition:
Scarth Str., Regina, Sask.
Northern Bank Bldg.
P. O. Box 505. — Telephon 657.

Abonnementspreis:
In Canada $1.00
In den Ver. Staaten $1.50
In Europa $2.00

Korrespondenzen, Mitteilungen, Anzeigen und Aenderungen stehender Anzeigen müssen spätestens bis Sonnabend abend eintreffen, wenn dieselben noch Aufnahme in der folgenden Nummer finden sollen.

Korrespondenzen und Mitteilungen aus allen deutschen Kreisen und Ansiedlungen finden jederzeit gerne Aufnahme. Ständige Korrespondenten überall gesucht.

Adressen-Aenderungen von Lesern sollen uns sofort mitgeteilt werden, desgleichen sind die Abonnenten gebeten, die Expedition sofort zu benachrichtigen, falls ihr Blatt ausbleibt oder Verzögerung in der Zustellung vorkommt, damit dieselbe darüber bei der Post Erkundigungen einziehen und Abhilfe schaffen kann.

Spezielle Raten für „Kleine Anzeigen" wie: Farmverkauf, Auktionen, Entlaufen, Zugelaufen, Verpachten, Stellengesuche, Verlangt, Verloren, Gefunden u.s.w. gegen

Vorausbezahlung:
Für jede Anzeige 1 Zoll einspaltig 50c
Für die zweite Insertion 25c
Für jede Anzeige 2 Zoll einspaltig 75c
Für die zweite Insertion 50c
Für jede weitere Anzeige und Größe denselben Betrag.

Reguläre Anzeigenraten für Linien- oder Raumkontrakt werden auf Wunsch bereitwilligst bekannt gegeben.

Redaktionelle Randglossen.

Herr W. F. Cockshutt, konservativer Abgeordneter für Brantford, gab vor der Brantford Handels- und Arbeits-Council zu seiner Rechtfertigung an, daß man seine vor dem Parlament gegebene Erklärung, ein Arbeitsmann könne mit $450 pro Jahr in Canada im Ueberfluß leben, nicht wörtlich nehmen dürfe. Er habe gemeint „in Komfort". Herr Cockshutt sollte mal den „Komfort" probieren, den man sich mit einer Jahreseinnahme von $450 verschaffen kann, und vom hohen Pferd herabsteigen und das Geld selbst verdienen.

* * *

Jetzt gibt es sogar eine Methode, aus Papier Glasröhren herzustellen. Ist es nicht erfreulich, daß man somit endlich für mehrere Winnipeger Zeitung Verwendung gefunden hat!

* * *

Mehrere konservative Jingozeitungen behaupteten nach der Wahl in Hanley, daß die englisch sprechende Bevölkerung dieses Wahlkreises konservativ, die Ausländer dagegen liberal gestimmt hätten. Demnach geben die Ausländer bei den Wahlen, besonders in Saskatchewan, immer den Ausschlag. Nach dem Hanley Wahlbericht einer deutschen Zeitung in Winnipeg, welcher der Regina „Province" entnommen ist, könnte man beinahe annehmen, daß im Wahlkreis Hanley, in welchem viele Deutsche ansässig sind, nur bestechliche Ausländer wohnen.

* * *

Wie man mit Speck Mäuse fängt, so köderten im Wahlkreise Gimli in Manitoba die Konservativen mit dem bisher unbekannten Feuerwasser „Gimlets" und „Salt Pork" Stimmen für ihre Partei. Sollten sie ein gleiches Verfahren etwa auch in der Hanley Ersatzwahl in Anwendung gebracht haben?

* * *

Das Bedauerliche in der europäischen Politik ist, daß aus den beiden Dreierbünden durchaus kein Sechser werden will.

* * *

Der neue General-Staatsanwalt: plaidierte damals, als er noch zur Opposition gehörte, für niedrigen Zoll auf landwirtschaftliche Maschinen. Es scheint, als ob bei Parteigängern seiner Art den Verhältnissen entsprechend zu gewissen Zeiten eine mehr oder minder große Gedächtnisschwäche eintritt.

* * *

Da die deutschen Fürsten von der zwangsweisen Besteuerung zur Aufbringung der Mehrkosten für die Wehrvorlage verschont geblieben sind, ist möglicherweise Aussicht dafür vorhanden, daß sie sich fürstlich revanchieren werden.

* * *

Ein Richter in San Francisco richtete an eine aus Frauen bestehende Jury die Mahnung, nicht zu plaudern. Hat denn der Richter die Naturgeschichte des Weibes niemals gelesen?

Die Wahl in Hanley

Da eine Winnipeger deutsche konservative Zeitung in ihrer letzten Ausgabe einen Artikel über die Nebenwahl in Hanley veröffentlichte, dem offenbar die Absicht zu Grunde lag, die deutsche Bevölkerung in den westlichen Provinzen Canada's irrezuführen, so möchten wir nochmals auf den glänzenden Sieg des liberalen Kandidaten, Herrn Malcolm McBeth, zurückkommen.

Wenn in dem betreffenden Artikel behauptet wird, daß Herrn McBeth durch unlautere Mittel im Sieg verholfen wurde, so wäre es wohl nicht mehr als recht und billig, auch die Beweise für all' die Anschuldigungen zu erbringen. Bekanntermaßen ist es aber leichter, eine Behauptung aufzustellen, als die Richtigkeit derselben zu beweisen. Mit leeren Worten ist bei einer derartigen Sache dem ernstdenkenden Wähler nicht gedient, und Anschuldigungen, die eine deutsche Zeitung einfach der konservativen englischen Presse nachplappert, haben noch niemals eine Gesinnungsänderung bei der deutschen Bevölkerung bewirkt. Zudem muß eine Zeitung die Urteilsfähigkeit ihrer Leser recht niedrig einschätzen, wenn sie ihnen vorerzählt, daß das jetzige Ergebnis der Hanley-Wahl im Vergleich zum vorjährigen wie eine Niederlage aussieht. Als einzige Entschuldigung für diese — gelinde ausgedrückt — naive Ansicht könnte man nur anführen, daß die betreffende Zeitung weder über das Resultat der Wahl in Hanley von 1912 noch auch von diesem Jahr orientiert ist.

Den Wählern im Hanley-Distrikt ist im letzten Sommer, gerade so wie jetzt von konservativen Rednern Honig um den Mund geschmiert worden, und sie hörten auch damals die Drohungen, die vom allgewaltigen Herrscher Manitoba's ausgestoßen wurden, der Canada zeigen wollte, was für ein bedeutender Künstler er auf dem Gebiete der Politik sei. Die Wähler sahen sich aber einfach den Rekord der Scott'schen Regierung an und gaben dann ihre Stimme ab. Und als man die Stimmen zusammenzählte, fand man, daß der liberale Kandidat eine Majorität von 396 erzielt hatte.

Als nun in diesem Jahr der Juni herankam und in Hanley eine Nebenwahl erforderlich wurde, da nahm sich das Volk vor, keinen Zweifel darüber bestehen zu lassen, daß es nicht leichthin seine Ansicht ändert, wie es gewisse Politiker tun. Und so ergab es sich, als man diesmal die Stimmen zusammenzählte, daß der liberale Kandidat, Herr Malcolm McBeth, eine Mehrheit von 400 Stimmen hatte.

In Canada ist es nun im Allgemeinen so, daß bei einer Nebenwahl diejenige Partei siegt, welche am Ruder ist. Außerdem ist es gewöhnlich der Fall, daß im gleichen Wahlkreis die Anzahl der bei einer Nebenwahl abgegebenen Stimmen geringer ist als bei einer allgemeinen Wahl. So verhielt es sich jetzt auch in Hanley, wo 1772 Stimmen oder 102 weniger als im letzten Juli abgegeben wurden. Bezeichnend ist es jedoch, daß sogar bei geringerer Stimmenzahl die liberale Mehrheit etwas größer als im Jahre zuvor war. Der Liberalismus steht in Hanley auf gesunden Füßen, während der konservative Patient immer mehr zu einem Schatten zusammenschrumpft.

All die üblichen und noch andere Tricks wurden von der Organisation versucht, die hinter dem konservativen Kandidaten stand, jedoch ohne Erfolg, obwohl ohne Zweifel mancher Wähler irregeführt worden ist. Sowohl in Hanley als auch in andern Teilen der Provinz ist man von der Vorzüglichkeit der Verwaltungsmethoden und progressiven Politik der Scott'schen Regierung zu sehr überzeugt, als daß Wahl-Tricks viel Unheil anrichten könnten. Das Resultat der letzten Hanley-Wahl beweist von neuem die Tatsache, daß der Liberalismus in ganz Saskatchewan beständig im Zunehmen ist. Und eine Dominion- oder Provinzialwahl würde diese Tatsache nur noch mehr hervorheben.

Wer eröffnete den neuen Rüstungsreigen?

Der deutsche Reichstag hat die neue Wehrvorlage und die durch die bedeutende Erhöhung des Friedenspräsenzstandes der Armee nötig gewordene Finanzvorlage angenommen. Wenn sich auch in der entscheidenden Sitzung eine gewisse „Ferienstimmung" geltend gemacht hat, so darf der parlamentarischen Körperschaft doch die Anerkennung nicht vorenthalten werden, daß sie in den Ausschüssen sowohl wie im Plenum, die Vorlage gründlich geprüft und durchberaten hat. Es muß anerkannt werden, daß die Beratungen im Ganzen und Großen, von gelegentlichen Entgleisungen abgesehen, einen durchaus würdigen Verlauf genommen haben. Das Resultat ist, daß die Regierung ihren Standpunkt der Wehrvorlage und die Mehrheit der Parlamentsparteien den ihrigen der Frage der Kostendeckung gegenüber durchgesetzt haben.

Die künstliche Entfachung einer Hurrah-Stimmung ist nicht notwendig gewesen. Darin grade haben sich die Vorgänge im deutschen Reichstag gelegentlich der Beratung der Wehrgesetze von denen im französischen Parlament unterschieden. Auch im Palais Bourbon wird zur Zeit über die Stärkung der Wehrkraft verhandelt, und dort sieht sich die Regierung veranlaßt oder genötigt, die Leidenschaften auf jede Weise aufzupeitschen. Mehr als ein Minister hat offen auf die angeblich direkte Bedrohung Frankreichs durch die deutsche Wehrvorlage hingewiesen und das Gespenst eines deutschen Angriffskrieges an die Wand der Deputiertenkammer gemalt. Deutschland verfolge keine Angriffspolitik; es wolle mit allen Nachbarn in Freundschaft und Frieden leben, es sei nur eingedenk der seit längem feststehenden geschichtlichen Wahrheit, daß die Stärke der beste Schutz Angriffen gegenüber ist. Mit diesen entschiedenen Worten hat der deutsche Reichskanzler die nicht nur in Frankreich verlautbare Behauptung, daß Deutschland durch die Verstärkung seiner Wehrkraft eine Politik der Offensive inauguriere, zurückgewiesen.

Es ist behauptet worden — auch von anglo-amerikanischen Zeitungen, ja von der Rednertribüne des deutschen Reichstags von einem deutschen Abgeordneten selbst —, daß Deutschland mit seiner Wehrvorlage einen neuen Rüstungsreigen eröffnet habe. Nun aber tritt für Deutschland ein Zeuge auf, welcher gewiß nicht mit einer Voreingenommenheit zugunsten der deutschen Sache belastet werden kann. Die „Westminster Gazette", welche dem britischen Staats-Sekretär Sir Edward Grey sehr nahe steht und in allen ihren Spalten dem englisch-russischen Dreiverband ergeben ist, kommt mit der Enthüllung heraus, daß bereits bei der Anwesenheit des Herrn Poincare in St. Petersburg davon gesprochen worden ist, daß mit Rücksicht auf die gespannten auswärtigen Beziehungen und die sich daraus ergebenden Folgen eine Vermehrung der französischen Armee nötig sei. Das war im August vorigen Jahres, als Herr Poincare Ministerpräsident und noch nicht Präsident der französischen Republik gewesen. Damals also ist die neue französische Heeresvorlage bereits in's Auge gefaßt worden. Und schon längere Zeit hat das Revanche-Fieber Frankreich geschüttelt.

Die deutsche Wehrvorlage ist veranlaßt worden durch die von den Geschehnissen der letzten Zeit verursachte Aenderung der europäischen Gesamtlage: durch die Erstarkung des Slawentums infolge der Vorgänge am Balkan und das Aufflammen der Revanche-Politik in Frankreich. Das Gesetz legt dem deutschen Volk neue und schwere Lasten auf. Im Interesse der Erhaltung des Friedens, so heißt es. Daß die Armee ein Friedensinstrument ist, das ist eigentlich ein Paradox. Aber der Satz hat die geschichtliche Erfahrung für sich. Dient die Erhöhung der deutschen Wehrkraft wirklich der Aufrechterhaltung des Friedens, so dürfte dieser Schutz mit der neuen und schweren Belastung des Volkes kaum zu teuer bezahlt sein.

Der neue Balkankrieg

Als die verbündeten Balkan-Staaten vor neun Monaten gemeinsam in den „Heiligen" Krieg gegen die Türkei zogen, bestand nur zwischen Bulgarien und Serbien ein schriftlicher Vertrag über die Verteilung der etwaigen Beute. Zwischen Bulgarien und Griechenland, wie denn überhaupt im Prinzip, hatte man sich dahin geeinigt, daß die Teilung nach Maßgabe der in's Feld gestellten Streitkräfte, der vollbrachten Leistungen und der geforderten Opfer vorgenommen werden sollte. Man war so voller Begeisterung ob der Beilegung des Jahrhunderte langen Haders und so voller Hoffnungen auf kommende Siege, daß man die Verteilung der Beute der Zukunft überlassen zu können glaubte. Man begann wirklich an die Möglichkeit eines dauernden Balkan-Bundes zu glauben.

Die unerwartet schnellen und glänzenden Erfolge der verbündeten Waffen ergaben indessen eine ganz neue Situation. Mit den Erfolgen steigerte sich die Begehrlichkeit. Die Bulgaren bekammen Appetit auf Konstantinopel, die Serben auf die Adria und die Griechen auf die Inseln des Aegäischen Meeres. So stark wurde der Appetit, daß es eine Zeit lang schien, als ob sie, jenen zu befriedigen, auch vor einem Konflikt mit den Großmächten nicht zurückschrecken würden. Denn Rußland sperrte den Bulgaren den Weg nach Konstantinopel, Oesterreich-Ungarn hielt den Serbenzug nach der Adria auf und ganz Europa widersetzte sich den griechischen Expansionsgelüsten, und zwar in der richtigen Erkenntnis, daß die Besitznahme der Aegäischen Inseln den Beginn der Aufteilung auch der asiatischen Türkei in die Wege leiten und dadurch eine äußerst bedrohliche europäische Lage schaffen müßte.

So war den zügellosen Expansionsgelüsten der verbündeten Balkan-Sieger von außen ein Riegel vorgeschoben. Als dann der Moment der Verteilung der Beute kam, mußte sich die Zügellosigkeit nach innen, das heißt gegen einander richten. Jeder mußte darnach trachten, aus der sich darbietenden Beutemasse möglichst große Stücke zu erraffen. Daß mit diesem Augenblick der Kampf um die Beute unvermeidlich werden mußte, war schon klar, als die Verbündeten noch in voller Harmonie und doch schon voll geheimen Neides die Türken bis auf die letzte Verteidigungsstellung vor Konstantinopel zurückschlugen.

Neben der Gier nach Beute macht sich unter den Verbündeten die natürliche Tendenz der Aufrechterhaltung eines gewissen Gleichgewichts des Kraftverhältnisses untereinander geltend. Bulgarien droht dieses Gleichgewicht zu seinen Gunsten zu stören, und diese Gefahr eines Machtüberwiegens Bulgariens am Balkan hat Serben und Griechen zusammengeführt und stempelt Bulgarien zum gemeinsamen Feind. Diese Gefahr weist des weiteren Rumänien die Stellungnahme gegen Bulgarien zu.

Der neue Balkan-Krieg liefert den Beweis, daß die Balkan-Frage mit dem Hinauswerfen der Osmänen aus Europa noch lange nicht gelöst worden ist. Sie wird erst mit der Hegemonie auf der südöstlichen Halbinsel Europas entschieden werden.

Rußland hat unlängst in einem eigenhändigen Schreiben des Zaren an die Balkan-Fürsten die Lösung im allslawischen Sinne vornehmen wollen. Der neue Balkan-Krieg tut die Unmöglichkeit einer solchen Lösung kund.

Milderung des deutschen Militärstrafrechts

Der Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg sicherte sich die Stimmen der Sozialisten für die unverkürzte Annahme der Wehrvorlage durch das Versprechen einer gründlichen Reform des militärischen Strafrechts.

Die Sozialisten haben da einen Schritt getan, der den Beifall aller bürgerlichen Mittelparteien finden wird. Denn das deutsche Militärstrafgesetz enthält noch Härten, die sich mit den heutigen landläufigen Rechtsbegriffen nur schwer vereinbaren lassen.

So wurden dieser Tage in Erfurt fünf Reservisten zu fünfjähriger Festungshaft verurteilt, weil sie am Tage der Kontrollversammlung in einer Wirtschaft in eine Prügelei gerieten, bei der auch ein paar Gendarmen einige Schläge abbekamen und an die Luft gesetzt wurden.

Die barbarische Härte dieses Urteils erklärt sich aus dem Umstande, daß die Mannschaften des Beurlaubtenstandes nicht nur während der Zeit der Kontrollversammlung, sondern während des betreffenden ganzen Tages unter militärischer Gerichtsbarkeit stehen, und daß die Gendarmen dann zu den Vorgesetzten der Leute zählen.

Wer die Verhältnisse kennt, weiß, daß bei den Kameradenbegegnungen an Kontrollversammlungstagen ziemlich stark getrunken wird. Es kommen deshalb auch leicht Ausschreitungen vor. Ist es deshalb aber nicht widersinnig, die Leute gerade an diesen Tagen nach Erfüllung ihrer militärischen Pflicht unter einer Gerichtsbarkeit zu halten, die schon sehr vielen Reservisten und Landwehrleuten verhängnisvoll geworden ist?

Wären die in Erfurt so ungemein schwer Bestraften als Zivilisten vor einem bürgerlichen Gericht abgeurteilt worden, so wären sie mit Geldbußen oder geringfügigen Haftstrafen davongekommen. Jetzt müssen sie fünf der besten Jahre ihres Lebens opfern.

Daß in einem Heere stramme Manneszucht herrschen muß, und daß zu deren Erhaltung ein strenges Strafgesetz nötig ist, liegt auf der Hand. Aber deshalb können doch alle zwecklosen Härten ausgeschieden und namentlich das Uebertragen der Kriegsartikel auf das Privatleben der Mannschaften des Beurlaubtenstandes vermieden werden.

Die Balkan-Minister, die sich zur gemeinsamen Friedenskonferenz begeben wollten, hatten anscheinend keine Ahnung davon, daß die Gewehre ihrer Truppen geladen waren.

* * *

Der deutsche Reichstag hat die Wacht am Rhein um rund 150,000 Mann verstärkt. Lieb Vaterland, magst ruhig sein!

* * *

Wenn man auf dem beschrittenen Wege fortschreitet, kann es zwischen Frankreich und Deutschland noch einmal über die Frage zum Krach kommen, wer der Friedfertigste ist.

* * *

Die slawische Gefahr, die man in Deutschland als Grund für die Heeresverstärkung in's Feld geführt, ist wirklich kein leerer Wahn.

* * *

Eine Frau, die Politik treibt, sündigt zweifach: sie vermehrt die Anzahl der Politiker und vermindert die Anzahl der Frauen.

Deutschland ist nicht kriegerisch und hat zum soundsovielten Male amtlich erklärt, daß es nicht daran denke, Frankreich anzugreifen. Aber daß die ewigen Hetzereien auf Seiten Frankreichs jenseits der Vogesen nachgerade ein Echo finden, ist nicht verwunderlich, und daß die Franzosen im Begriffe stehen, ein furchtbares Strafgericht auf sich herabzubeschwören, ist auch ziemlich klar.

* * *

Zwei Dinge sollen Männer und Frauen nicht tun, wenn sie gute Freunde bleiben wollen; der Mann soll der Frau keinen Hut, und die Frau dem Manne keine Zigarren kaufen.

* * *

Arthur Meighen, der Fabrikant der berühmten „Closure"-Maßregel (Schluß der Debatte), ist von Premier Borden zum General-Staatsanwalt von Canada ernannt worden. Eines Retters in der Not soll man sich immer dankbar erinnern.

Serben und Griechen telegraphieren täglich neue ruhmreiche Siege über die Bulgaren. Wahrscheinlich wollen sie es später mal schriftlich nachweisen, falls man es ihnen nicht glauben sollte.

* * *

Der Zar wird nachgerade wohl zu der Erkenntnis kommen, daß seine slawischen Mündel am Balkan über die Flegeljahre noch lange nicht hinaus sind.

* * *

Es ist nett von den feindlichen Brüdern am Balkan, daß sie dem kranken Manne am Bosporus, durch ihre Katzbalgereien den Lebensabend zu verschönern suchen.

* * *

Man darf gespannt sein, wieviel rote Hähne die Engländer sich noch auf's Dach setzen lassen werden, ehe sie sich entschließen, den Suffragetten das Krähen abzugewöhnen.

Die Tschechen sind immer Brüder, solange man sie nicht unter sich selbst läßt.

* * *

Das deutsche Kriegsschiff „Derfflinger" ist glücklich im Wasser. Sein Steckenbleiben soll eine ganz interessante Erfahrung gewesen sein, auf die man aber im Notfalle gerne verzichtet hätte.

* * *

Was neuerdings aus Mexiko gemeldet wird, ist wieder einmal so grauenhaft, daß man es lieber nicht glauben möchte.

* * *

Es gibt immer noch Japaner, die zum Kriege gegen die Ver. Staaten hetzen. Sie wissen nicht, was sie tun.

* * *

Der politische Markt hat seine Aepfelfrauen auch — Reformer, die in jedem fremden Korbe faule Aepfel sehen.

NORTHERN CROWN BANK

Hauptoffice: Winnipeg

Autorisiertes Kapital.....$6,000,000
Eingezahltes Kapital.....2,760,000

Direktoren:

Präsident .....Sir D. H. McMillan, K.C.M.G.
Vice-Präsident .....Capt. Wm. Robinson.
Jas. H. Ashdown H. T. Champion Frederick Nation
Hon D. C. Cameron W. C. Leistikow Sir R. P. Roblin K.C.M.G.

General Manager.....Robt. Campbell.
Supt. der Filialen .....D. M. McCarthy

Wechsel, Tratten und Anweisungen auf alle Länder gekauft und verkauft.

Canadian Bankers Association-Geldanweisungen verkauft.

Kollektionen werden in allen Teilen Canadas und im Auslande besorgt.

Filialen in ganz Canada.

Regina Filiale John H. Menzies, Manager

UNION BANK OF CANADA

Eingezahltes Kapital, Reserven und nicht verteilter Gewinn $8,375,000
Gesamtvermögen (über) $70,000,000

Entfernung ist kein Hindernis,

um Eure Bankgeschäfte leicht und bequem abzuwickeln. Schickt uns Eure Getreideschecks, Geldanweisungen oder Bargeld zum Dekonieren, Eure Wechsel und Rechnungen zum Kollektieren, zusammen mit Eurem Bankbuch und wir können Euer Konto genau so zufriedenstellend führen, als wenn Ihr für jedes Geschäft anwesend sein würdet.

Bankgeschäfte durch die Post bedeuten eine große Ersparnis an Zeit und Reisen. Erkundigt Euch bei Eurem Manager.

Regina Filiale .....O. F. Seeber, Geschäftsführer
Pense Filiale .....H. L. Williams, "

Imperial Bank of Canada.

Autorisiertes Kapital..... $10,000,000
Unterzeichnetes Kapital.....$ 6,000,000
Eingezahltes Kapital..... $ 6,770,000
Reserve-Fonds..... $ 6,770,000

Zweigbanken in Saskatchewan.

Balgonie, Broadview, Hague, Moose Jaw, North Battleford, Rosthern, Saskatoon, Wilkie. Desgleichen in allen Hauptorten Canadas.

Sparbank-Abteilung.

Zinsen bezahlt auf Depositen vom Tage der Eintragung an und halbjährlich zum Kapital zugerechnet.

J. A. Wetmore, Mgr.,
Regina Zweig.

SOWING HIS WILD OATS
REAPING A HARVEST OF SORROW

How many young men can look back on their early life and regret their misdeeds. "Sowing their wild oats" in various ways. Excesses, violation of nature's laws, "wine, women and song"—all have their victims. You have reformed but what about the seed you have sown—what about the harvest? Don't trust to luck. If you are at present within the clutches of any secret habit which is sapping your life by degrees; if you are suffering from the results of past indiscretions; if your blood has been tainted from any private disease and you dare not marry; if you are married and live in dread of symptoms breaking out and exposing your past; if you are suffering as the result of a misspent life—DRS. K. & K. ARE YOUR REFUGE. Lay your case before them confidentially and they will tell you honestly if you are curable.

YOU CAN PAY WHEN CURED

We Treat and Cure VARICOSE VEINS, NERVOUS DEBILITY, BLOOD and URINARY COMPLAINTS, KIDNEY and BLADDER Diseases and all Diseases Peculiar to Men.

CONSULTATION FREE. Books Free on Diseases of Men. If unable to call, write for a Question Blank for HOME TREATMENT.

DRS. KENNEDY & KENNEDY
Cor. Michigan Ave. and Griswold St., Detroit, Mich.

NOTICE All letters from Canada must be addressed to our Canadian Correspondence Department in Windsor, Ont. If you desire to see us personally call at our Medical Institute in Detroit as we see and treat no patients in our Windsor offices which are used for correspondence and Laboratory for Canadian business only. Address all letters as follows:

DRS. KENNEDY & KENNEDY, Windsor, Ont.
Write for our private address.

Neu! Farmländereien! Neu!

Jeden ersten und dritten Dienstag im Monat
Exkursion nach der deutsch-amerik. Kolonie

FOLEY

Eröffnung des berühmten Foley Tracs in Baldwin County, Ala., im sonnigen Süden, nahe dem Golf. Klima, Land und Wasser fein; direkt an der Eisenbahn und Markt.

Hotels. Fabriken. Wholesale- u. Retailgeschäfte. Bank. Creameries. Schulen. Kirchen usw.

Dieses Land ist frei von Schulden, ein Ideal für Heimstättesucher. Freie Fahrt für Käufer. Näheres bei dem General-Agenten

L. v. d. Leck, Chicago, Ill.
Kemper Bldg., Zimmer Nr. 4, Ecke North Ave. u. Halsted St.
Etabliert seit 1890